

Eingang

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt
(Offenbarung 1,4)

Predigt zu Hebräer 13,8 10.05.2020 (Beat Hofmann)

„Jesus Christus, gestern, heute und in Ewigkeit“



Farel-Kirche
Aigle, nach
dem Gottes-
dienst vom
18.02.2018

Liebe Gemeinde

Spätestens seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie spüren wir, wie zerbrechlich unsere globalisierte Welt ist! Wer hätte je gedacht, dass ein winzig kleines Virus die Welt dermaßen in Schach hält! Andererseits erinnere ich mich an zwei Stimmen aus der Medizin. Die eine Stimme sagte jüngst: „Wir mussten damit rechnen, dass so etwas einmal kommen wird!“ Die andere Stimme sagte vor geraumer Zeit: „Einmal wird es Viren geben gegen die auch die Medizin (vorerst) machtlos sein wird!“ Könnte es sein, dass sich die Menschheit allzu lange und allzu sehr in Sicherheit gewogen hatte, als ob nichts die Welt aus den Angeln heben könnte? Wie auch immer: In Zeiten, in denen vieles zerbrechlich ist, was bis anhin stabil schien, kommt die Frage auf: Gibt es etwas, das dauerhaft, gleichbleibend und konstant ist, auch in fragilen Zeiten?

Dieses „etwas“ gibt es. Genauer gesagt: Es ist nicht „etwas“. Es ist „jemand“. Und dieser „Jemand“ trägt einen Namen: Jesus Christus. An der Stirnwand unserer Kirche in Aigle und im Chorbogen der Kirche Montreux stehen die Worte: *„Jesus Christus, gestern, heute und in Ewigkeit.“* Unsere Vorfahren, die diese Kirchen bauten, vertrauten darauf, dass es jemanden gibt, der dauerhaft, gleichbleibend und konstant ist, auch in fragilen Zeiten! Der Spruch *„Jesus Christus, gestern, heute und in Ewigkeit“* legt davon ein eindrückliches Zeugnis ab.

Gehen wir diesen drei Zeitworten „gestern, heute, in Ewigkeit“ einmal etwas näher auf die Spur. Ich beginne mit dem Gestern:

Gestern. Darunter verstehe ich Jesus Christus, wie er lebte und wirkte, in der Zeitspanne zwischen ungefähr 0 und 33 nach unserer Zeitrechnung. Das Gestern: Das ist die Geschichte von Jesus hier auf Erden. Das Gestern: Das sind seine Geburt, sein Predigen, sein Heilen, sein Lieben, sein Leiden, sein Tod – aus Liebe zu uns. Dieses Gestern ist geschehen, so wie auch wir auf Dinge in unserem eigenen Leben zurückblicken: unser Lieben, unser Leiden, unser Lachen, unser Weinen. Zu diesem Gestern gehört aber auch das, was geheimnisvoll bleibt und doch geschehen ist: Die Auferweckung Jesu vom Tod an Ostern, der Weggang Jesu aus der sichtbaren Welt in die unsichtbare, den Himmel, die Gabe seines Geistes an Pfingsten.

Das Gestern ist entscheidend: denn in Jesus hat Gott selbst sichtbare, irdische Gestalt angenommen, wurde Mensch, wie du und ich. Ein Gott auf Augenhöhe von uns Menschen – einzigartig im christlichen Glauben!

Heute

Wie erfahren wir Jesus Christus heute? Erfahren wir ihn überhaupt noch? Oder bleibt er im besten Fall eine interessante Persönlichkeit der Geschichte? Wenn dem so wäre, dann wäre die Kirche nichts anderes als ein „Jesus-Erinnerungs-Verein“ oder ein „Nostalgie-Club“. Wenn dem so wäre, dann hätte es keinen Sinn, sich am Sonntagmorgen auf den Weg in die Kirche zu machen! Nun aber sagt uns das „Gestern“, dass Jesus auferstanden ist und lebt. Das heißt: Am Sonntag, an dem die Gemeinde sich versammelt, um Gottes Wort zu hören, feiert sie die Auferstehung von Jesus, feiert sie den Lebendigen, der mitten unter ihnen ist – in seinem Geist. So erfahren wir Jesus heute: in seinem Geist! Der Apostel Paulus ruft seiner Gemeinde in Korinth in Erinnerung: *„Habt ihr denn vergessen, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch...“* Vielleicht haben auch wir es vergessen, dass Jesus unter uns ist in seinem Geist, ja sogar in uns.

Wenn Jesus in uns ist in seinem Geist, dann bringt er etwas in Bewegung. Der Geist ist vergleichbar mit dem Wind. Wir sehen ihn nicht und doch beobachten wir seine Auswirkungen: Wie eine mächtige Baumkrone durch den Wind in Bewegung gebracht wird. So wirkt Jesus in uns. Er bringt etwas in Bewegung. Zum Beispiel, dass ein Wort aus der Bibel uns bewegt.

Ich erinnere mich an einen Mann mittleren Alters. Der hatte einen jahrzehntelangen Streit mit seinem Vater. Als er einmal im Gottesdienst saß, muss ihn ein Wort der Predigt so angesprochen haben, dass er sogleich zu seinem Vater ging und mit ihm Frieden schloss. So wirkt der Auferstandene mit seinem Frieden – an und in uns.

Er wirkt auch mit seinem Trost. Ich habe das vor der Beerdigung meines Vaters erlebt. Da fiel mein Blick – wie von unsichtbarer Hand gelenkt – auf einige Worte, die in die Wand der Friedhofskapelle in Stein gemeißelt waren: Jesus spricht: „Ich bin die Aufer

stehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ So wirkt der Auferstandene mit seinem Trost – an uns und in uns.

Er wirkt ferner mit seinem Heil an Leib, Seele und Geist. Was aber verstehen wir unter „Heil“? Das Wort stammt aus dem Mittel- und Althochdeutschen und meint so viel wie: „unversehrt“, „ganz“. Vom griechischen Ursprung her bedeutet das Wort so viel wie „Schutz“, „Geborgenheit“, „Entspannung“. Wie aber können Menschen „Heil“ in diesem Sinn erfahren? Zwei Beispiele kommen mir in den Sinn, wie Jesus heil macht an Leib, Seele und Geist.

- Heil am Leib: Ich denke an eine Frau. Seit längerem litt sie unter Schmerzen im Finger. Als in einem Gottesdienst die Möglichkeit bestand, für sich persönlich beten zu lassen, bat sie, auch um Linderung der Schmerzen im Finger zu beten. Am folgenden Tag teilte sie mir mit, die Schmerzen seien gewichen.
- Heil an Seele und Geist: Da kommt mir eine Person in den Sinn, die schwer erkrankte. Viele Menschen haben für sie um Heilung gebetet. Eine körperliche Heilung allerdings blieb aus. Sie starb später an den Folgen ihrer Erkrankung. Doch mitten in ihrer Krankheit begann sie auf einmal geistliche Lieder zu singen. Das stärkte sie und trug dazu bei, dass sie sich geborgen fühlte, heil, ganz, an Seele und Geist.

So wirkt der Auferstandene mit seinem Heil – an uns und in uns.

Der gleiche Jesus Christus geleitet uns auch ins Morgen

Gerade in der jetzigen Situation liegt die Zukunft für uns im Dunkeln. Niemand weiß, wie sich die Corona-Krise weiterentwickelt. Es bleibt unsicher, was kommen wird. Sicher aber ist, wer kommen wird, wen wir zu erwarten haben: Jesus Christus. Er, von dessen Liebe uns niemand trennen kann, kommt uns entgegen in der Zukunft.

Besonders tröstlich ist, dass es in unserem Text nicht einfach heißt: „Jesus Christus, gestern, heute und morgen“, als ob man meinen könnte, Jesus sei übermorgen „passé“, „Schnee von gestern“. Es heißt: „Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit.“ Wir wissen, dass unser Leben begrenzt ist und es einmal einen „letzten“ Morgen geben wird. Ganz anders bei Jesus: Da mündet der Ostermorgen in die Ewigkeit. Seine Auferstehung ist der Anfang von etwas ganz Neuem, der Anfang der Ewigkeit. „Er lebt nun ewig, ist mir da noch bang?“ heißt es im bekannten Osterlied „Dir, Auferstandener, sei der Lobgesang.“ (Evangelisch-Reformiertes Gesangbuch, Nr. 485) Und diese Ewigkeit, die dem Auferstandenen eigen ist, darf auch deine Ewigkeit werden. Das bestätigt der Liederdichter Christian Fürchtegott Gellert, wenn er sagt: „Jesus lebt, mit ihm auch ich.“ (Evangelisch-Reformiertes Gesangbuch, Nr. 482). Mit anderen Worten: im Glauben an Jesus verwandelt sich der „letzte“ irdische Morgen in die himmlische Ewigkeit. „Sein, wo mein Erlöser schwebt“ (Evangelisch-Reformiertes Gesangbuch, Nr. 478, Strophe 2) wird dann die Parole sein. Oder mit den Worten von Jesus ausgedrückt: „Ich

will, dass die, die du mir gegeben hast, dort sind, wo ich bin. Sie sollen bei mir sein, damit sie meine Herrlichkeit sehen“ (Johannes 17,24). Amen.

Lied 485,1-3 (Reformiertes Gesangbuch): „Dir, Auferstandener, sei der Lobgesang...“

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du bist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Und deshalb bitten wir dich:

Sei mit Kindern, Eltern und Lehrkräften, wenn am 11. Mai die Schule wieder beginnt. Leite du in allen Dingen.

Sei mit allen, die krank sind oder Angst haben vor einer Covid-19 Erkrankung. Leite du in allen Dingen.

Sei mit allen, die in Seniorenresidenzen sind und leiden, weil der Kontakt zu ihren Angehörigen noch nicht oder nur beschränkt möglich ist. Leite du in allen Dingen.

Sei mit den Ärzteteams und dem Pflegepersonal, die sich um Covid-19 Patientinnen und Patienten kümmern und physisch wie psychisch an ihre Grenzen stoßen. Leite du in allen Dingen.

Sei mit den politisch Verantwortlichen, dem Bundesrat, National- und Ständerat, damit weise Entscheidungen getroffen werden können. Leite du in allen Dingen.

Sei mit allen, die aufgrund der Corona-Krise ihren Betrieb schließen mussten und nicht wissen, wie sie finanziell über die Runden kommen. Leite du in allen Dingen.

Sei mit allen, die den letzten Weg ihres Lebens gehen. Wecke oder stärke ihr Vertrauen in dich und mach sie gewiss, dass der Tod nur das Vorletzte ist. Leite du in allen Dingen.

Sei mit allen, die in Krisengebieten dieser Welt leben und unter viel schlechteren Bedingungen als wir die Corona-Zeit bewältigen müssen. Leite du in allen Dingen.

Sei am heutigen Muttertag mit allen Müttern und Frauen, die in der aktuellen Situation außerordentliches leisten für ihre Lieben. Wir denken auch an Väter und Männer, die ähnliches leisten. Leite du in allen Dingen.

Und schließlich bitten wir dich für uns selbst: Lass uns leben in der Gewissheit, dass du derselbe bist, gestern, heute und in Ewigkeit.

Und alles, was uns noch bewegt, legen wir in Gottes Hände und Jesu Worte: Unser Vater im Himmel...

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen